

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen  
15 Bfg. für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Bfg.,  
für Auswärts 75 Bfg.

No. 390.

Bezugs-Preis Nr. 52.

Freitag, den 21. August.

Bezugs-Preis Nr. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

### Vor oder nach der Krisis?

(Von unserem Berliner p-Korrespondenten.)  
Berlin, 20. August.  
Die Krisis ist beendet, es lebe die Krisis! darf man wohl Angesichts der gegenwärtigen Zustände mit einer Variation des bekannten französischen Wortes andeuten. Denn ohne einem besonderen Bestimmnis zu huldigen, darf man sich doch nicht der Leberzeugung verschließen, daß der Rücktritt des Kriegeministers — der Ring des Volkstums, den man den Erinnern geweiht hat — die Lage keineswegs geklärt, die schließliche Krisis nicht zur Ruhe gebracht hat. Diese ist zweifellos nur bis zum Ablauf des Garenbesuches vorüber, nach welchem es sich entscheiden wird, welcher Einfluß der stärkere ist, der des verantwortlichen Ministeriums oder der der unverantwortlichen Nebenregierung (von der eine Auslösung des offiziellen „Reichsanzeigers“ ist. Politische Lebenskraft) nichts wissen will). Da die schwebende Krisis sich in der That um diese Frage dreht, wie hochwichtig auch die Frage der Militär-Strafprozess-Form ist, diese doch ein weittragender und entscheidender politischer Bedeutung für Weltteil übertrifft, so erblickt daraus die ganze Schwere der Krisis und die Bedenklichkeit dieser ungeantworteten Nebenregierung, über welche die Klagen freilich seit alten Datums sind, tritt in den verschiedensten Formen auf; am besorgsamsten und, selber, am einflussreichsten ist die vom Militärkabinett ausgehende Nebenregierung. Es ist daher leicht verständlich, aber darum nicht unrichtiger, wenn gelegentlich der Krisis-Erörterungen von den verschiedensten Seiten eine Reform des Militärkabinetts und dessen Durchführung auf die Krisisreform gefordert wird, in der es bis zum Jahre 1888 bestand. Bis dahin, bis zum Rücktritt des Kriegeministers v. Kameke, unterstand das Militärkabinett als Abteilung für persönliche Angelegenheiten, für Beförderungen und Pensionierungen, im Wesentlichen dem Kriegeministerium, von dem es damals getrennt wurde. Durch die Kabinettsreform vom 20. September 1886 erhielt das Militärkabinett alsbald erheblich erweiterte Kompetenzen, und es wurde die Instanz, welche selbstständig und in der That völlig unabhängig vom Kriegeministerium die persönlichen, die militärgerichtlichen und die Begnadigungsangelegenheiten erledigt bezug, dem Kaiser zum Vorschlag bringt. Durch den starken Einfluß, welchen das Militärkabinett infolge des weit engeren Verhältnisses zum Kaiser auszuüben vermag und hauptsächlich ausübt, hat sich das Verhältnis des Kriegeministeriums zum Militärkabinett in bedenklicher Weise veranlassen, daß dieses nicht mehr wie früher eine Abtheilung von jenem ist, sondern vielmehr umgekehrt eine Abtheilung von diesem zu werden droht.

Aber die vom Militärkabinett ausgehende Nebenregierung dürfte nicht die einzige sein. Bekannt ist, daß sich in der

Marineleitung des Oesteren ganz ähnliche Differenzen geltend gemacht haben. Ob genug ist auch, mag es auch schwer sein, diese Behauptungen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, von einer Nebenregierung die Rede gewesen, die vom Militärkabinett, und auch dieses von einer, die von noch anderen unverantwortlichen Personen ausgeht. Ist dies der Fall — und Vieles spricht dafür —, so geht schon daraus hervor, daß die Mißstände weniger auf den Institutionen als auf den Personen beruhen; daß selbst eine Aenderung der Organisation nutzlos wäre, sobald es den verantwortlichen Männern an Festigkeit und Entschlossenheit mangelt, daß dagegen auch ohne eine Aenderung der Organisation, auf die in absehbarer Zeit ja doch schwerlich zu rechnen ist, die beklagenswerthen Mißstände in der Regierung aus der Welt geschafft werden könnten, wenn die verantwortlichen Rathgeber der Krone genug Selbstbewußtsein entwickelten, um unverantwortlichen Einmischungen ein für allemal den Garaus zu machen.

Es hat freilich nicht den Anschein, als ob die Ansicht hierzu durch den Wechsel im Kriegeministerium stärker geworden sei. Trifft die nicht ganz unvorsichtliche Behauptung, daß die Berufung des Kriegeministers nach den Wünschen des Militärkabinetts erfolgt sei, zu, so würde damit naturgemäß dessen Lebergewicht über das Kriegeministerium, und in letzter Linie über das Ministerium überhaupt, noch vergrößert worden sein. Würde sich endlich auch noch die Anschauung als zureichend erweisen, daß der Reichsminister, der doch „der nächste dazu“ wäre, entweder gar keinen oder doch nur einen sehr ungenügenden Einfluß auf den neuesten Ministerwechsel ausgeübt hat, so müßte allerdings die gegenwärtige Krisis als eine sehr bössartige und zweifellos als die ernsteste erscheinen, die das Deutsche Reich in seinem 26-jährigen Bestehen durchgemacht hatte. Daß sie glücklich ende, und daß die schweren Kämpfe, die aus einem ungünstigen Ausgang erwachsen müßten, uns erspart bleiben, das muß der dringende Wunsch aller Deutscher sein, denen die weitere geistliche Entwicklung unseres Vaterlandes am Herzen liegt.

### Die Wahlbewegung in Oesterreich.

Unser Wiener Korrespondent schreibt uns:  
Die bevorstehenden Landtagswahlen sind diesmal die Voraussetzung zu einem ungewöhnlich lebhaften Kampf, und dieserhalb und weil sie als eine Art Vorläufer dessen betrachtet werden, der der kommende Reichstag uns bringen wird, erregen sie außerordentliches Interesse. Was bisher als das hervorsteckendste Ereigniß der Wahlbewegung erscheint, ist die definitive Spaltung im antisemitischen Lager. Die Feindschaft zwischen Zueger und Schoenerer besteht zwar schon lange, ist aber doch bisher nicht in ein so akutes Stadium getreten, da letzterer sich eine Zeitlang etwas im Hintergrund hielt. Jetzt aber hat er erklärt, aus demselben hervorkommen zu wollen und seine Kandidatur für die Wahlen aufzustellen, um den Chef der Christlich-Sozialen, sowie dessen Freunde, wie er sie nennt, die Liberalen, zu beschden. Schoenerer kann ja auch in der That den Rathm für sich

in Anspruch nehmen, wenn man es als einen Ruhm gelten lassen will, der Begründer der antisemitischen Partei in Oesterreich zu sein. Die allzu lebhafteste Weise, in der er diesen seinen Gefühlen Ausdruck gab, besonders sein Eingreifen in das Bureau des „Neuen Wiener Tagblatts“, dessen Chefredakteur — der sich übrigens wacker als ein geistvoller Jude erwies — er mit Täuschlichkeit zu Liebe ging, hatten bekanntlich f. Z. nicht nur zur Folge, daß ihm sein Abdesittel abdemant wurde, sondern daß auch bei der eigenen Partei sein Bild etwas weniger leuchtete. Nun aber, müde, gewissermaßen nur als Fußstapfen zu dienen, will er wieder aktiv in die Arena treten, und dies wird natürlicher Weise noch eine größere Verschärfung der Gegensätze unter den Antisemiten zur Folge haben; in mehreren Veranlassungen ist es ja auch bereits zu einem Handgemein zwischen den beiden Schattierungen gekommen. Es muß dies schließlich eine Schwächung dieser Partei, die eine so große Bedeutung gewonnen, herbeiführen, doch hat es vorläufig durchaus nicht den Anschein, als ob die Spaltung den Liberalen oder, wie sie sich jetzt nennen, den Fortschrittler irgendwie zu gute kommen sollte. Sobald es sich um diese handelt, stehen die Deutsch-Nationalen, die Christlich-Sozialen und die Liberalen wie ein Mann zusammen.

Es ist daher auch kaum zu bezweifeln, daß dieselben aus dem Kampfe sehr decimirt hervorgehen werden. In Böhmen existirt diese Partei überhaupt nicht mehr und dort dürfte die Situation trotz aller Anstrengungen der Deutschen die nämliche bleiben. Auch die der Polen wird sich wohl nicht verändern, Tyrol, Vorarlberg und Oberösterreich sind die Domäne der Liberalen, Kärnten und Dalmatien die der Slovenen, Triest und Istrien die der Italiener. Der eigentliche Kampfplatz der Deutsch-Liberalen kann also nur Unterösterreich, Steiermark und Mähren sein.

Am besten liegen die Chancen für sie in letzterer Provinz, weil dort die Deutschen über der drohenden Gefahr, die eine starke tschechische Agitation über sie heraufbeschwört, ihre Streitigkeiten vergessen und zusammenhalten. In Steiermark dagegen, wo die Deutsch-Nationalen prädominiren, konnte es zu einer Verhöhnung mit den Liberalen bisher nicht kommen; dort haben sie mit den Gemäßigten vollständig geherrscht. All dieses schadet der deutschen Sache natürlich sehr, und wenn dies auch in Mähren streng hervorgehoben dürfte, so kann dies natürlich nicht genügend ins Gewicht fallen. In Niederösterreich sind es vier Parteien, die sich das Terrain streitig machen: die Antisemiten, Schattierung Zueger, welche an Anzahl alle Andern übertreffen und nicht nur Wien beherrschen, sondern auch auf dem Lande mehr und mehr Eingang finden, die Deutsch-Nationalen, die Liberalen, welche sich eigentlich von den Christlich-Sozialen nur wenig unterscheiden, und endlich die Liberalen. Bei so vielen Gegnern, denn, wie bemerkt, halten alle Parteien gegen sie zusammen, können die Liberalen auf einen Erfolg nicht rechnen, aber auch die Antisemiten der Deutsch-Nationalen sind keine guten, die Antisemiten aus phrasen dürften wohl hier, unterstützt von den Liberalen, den Sieg davontragen. In diesen Bereich so zahlreichen Parteien kommen nun diesmal infolge des neuen Wahlgesetzes noch die Sozialisten,

### Mode.

(Nachdruck verboten.)  
Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.

Die kleine hübsche Frau Ellen hat die Einwilligung zur Aufnahme nur dadurch von ihrem getreuen Gekocher zu erlangen erreicht, daß sie ihm für seinen Gehorsam, ihre feineren Rechnungen, wobei von der Robbin, nach dem von der Zuberin zu verwalten; einen Tag nach ihrer Abreise kam nicht ohne ein wenig Unbehagen, die den guten Mann in eine nicht eben gute Stimmung versetzte; die schlaue Frau Gemahlin hatte ihren Toilettebedarf allerdings weder bei einer Modistin, noch bei einer Schneiderin bestellt, sondern sich zu helfen genützt und einer „maison blanche“ vertraut, welche ihr so und so viele Regliss, Blusen, Jupons, Kostüm, Braut, Siederer, Gänge, Spitzen-Toiletten nach den dazu passenden Hülsen, Hülsen, Schürzen u. zu liefern; was für sie gerade nicht geworden, aber Genossenschaftlich in sich doch gehob, denn der Rechnung war ihre Karte beigesteuert, in der sie ihren lieben Mann bat, wegen der simplen Besondere „sein Aussehen zu machen und — zu halten. Es ist allerdings kein Aussehen zu machen, daß derartig simple Modestücken, wie sie die maison blanche jetzt anfertigt, zu mehr als gute Seiden- und Stoffkleider, mit Schürzen u. la main (Sandnäher), Picots, Hülsen, aufgeschleppten Seidenhosen u. garnirt sind. Die maison blanche betonen ihre Vortheile sehr gut, sie liefern alle Artikel von intelligen Toiletteartikel bis zum luxuriösesten; Alles wird bis aufs Zäpfchen genau abgemessen; aber sie lassen sich ihre Willkür ausnahmslos durchsetzen. Eine kleine Frau weiß sehr wohl, daß sie sich selbst von erster Modistin anfertigen, noch seinen Toiletteartikel bedürftig; es kommt darauf an, wie die Unterleibung, das Barfell, die jetzt unentbehrliche „Jupo“, befragen ist, wie da und dort eine Einlage oder eine Mischung nötig; all Das befragt maison blanche, ohne daß man sich sonderlich um schuld oder voll ersiehende Hülsen zu kümmern hätte, und wobei auch der Erfolg, dessen sich alle mit allen Eigenschaften vertrauten Robbiner in allen größeren Städten erfreuen. Es ist zu bezeugen, eine der jetzt modernsten Modisten-Kolletten zu besitzen und sicher zu sein, daß man sich gleich die nächsten Modistinnen in drei Abtheilungen, das leichte Nieder aus dem Stoff, das mit Taillenmäßen abgegebene Grand, ein vom Wegfallenden Seidenstrümpfe u. geliefert erhält — eine Toilette aus dem Stoff, Hut und Schür gleichfalls aus Goralinen, genau nach dem Kleid angefertigt —, aber, wie Frau Ellen, zu diplomatischen

Künnen keine Auskunft nehmen muß, um in den Besitz einiger Modestücken zu gelangen, nicht doch besser, selbst zu haben und Schere zu greifen, als den Herrn Gemahl zu bitten, eine Kunst, die zwar nicht weit ist, in der es aber gewisse Chancen zu einer Ausdauer werden Geschicklichkeit gebracht haben. In den großen Geschäften hört man allerorten darüber klagen, daß die jetzige Mode das „Selbstmachen“ allzu sehr begünstige. Die Damen haben oft Kammerjungfern die das Kleidermachen gründlich erlernt haben und mit Beistand noch vorzuziehenden Modellen arbeiten. Ist schon die Modistin ganz darnach anzusehen, dieser Hausindustrie der Vorzug zu leisten, so noch mehr die jetzige Forderung, die es ermöglicht, eine veraltete Toilette durch ein neues Modestück modereget erscheinen zu lassen. Letzteres wird zum meist aus Foulard oder Eurrah hergestellt, hat bausche Kerne aus postendem Ginziren oder à la perne gemauerten Stoff, vor breite, tief gefaltete Hülsen mit Spitzengestalt oder aber der Saum nach der Bolero-Schleife, das vorn durch Brandendungs des selbigen Brandendungs mit Jaden- und Doppelreife vorn und rückwärts, wie man sie jetzt aus den besten Seidenstoffen trägt, sind der Form nach den Modisten gleich; die Gartenkleider aus Bians mit dünnen Mouffelin-Kernen können kann für mehr als eine sehr primitive Kunststück gelten, und doch nimmt man nicht Anstand, sie sogar in der Mode zu tragen, ein der Kronenmode zu tragen, selbstverständlich gehen durch einen fast geschüttelten Zündstoch, der seitwärts durch Knopf und Schlinge so greift ist, daß man den innen angebrachten Sammetbeleg oder die den Stoff umgebende Seidenleiste sehen muß. Diese Jaden-Deforation der Mode ist auch eine der unerschöpflichsten Modellanlagen; wie bald ist der den Strahlenfall freilebende Fuß damit Entschlossen sich ja nur die Modisten, ganz in der Mode zu tragen; man will eben nicht, daß die Herrenkleider an das selbe Maßstäbchen erlernen, weshalb die Mode Anfänge an besetzte auf allen Hüften befristigt; so trägt man große Hängehülsen mit Seidenstoff für den Vordere, — rosa und hellblaue Battibüß, sogenannte „jardiniers“ für den Vordertheil, — Goldbrockel aus schwarzer filierter Seide selbst zu den besten Toiletten. Andererseits werden vielerlei Zotten lancirt, die zur Zeit, als der Großhändler die Großmutter haben“, modern waren, so großlumige Jacquettschleife mit weichen, langgestrichelten Brust-Hülsen, — Kleider von großartigem Stoff, Würde mit Weißbügeln garnirt, — Wadenhülle mit groben, unter dem Rinn gebundenen Schößen, — ausgefaltene Goldschürze, Schlangenschwänze, Erdellen in Blau- und Blumenform und dergleichen mehr.

Obgleich der Beginn der Saison viel lebhaftere Forderungen gebracht wurden, Rosa, Creme, Hellblau, Vio, Gerbe, macht sich jetzt eine Vorliebe für Schwarz, welche aber reinweiße Toiletten gelte; die erste und gefällig, leicht geschliffen, sehr an vogeln, letztere werden mit China-Schärpen aus China-Zellulose angefertigt, die Kerne halb weiß, halb China, freizeiten natürlich, statt der Schür unter ein Blaus von Chamois-Leder. Man sieht auch viel viel Leder, namentlich das weiche, dünne, zu Hülsen, Mantelchen, Rodpatten (Anstands-Vorrichtung) verwendet, auch mit farbigen Perlesteinen besetzt zu Bolero- und Garmen-Jacken, wobei der Lederfag als zu schwer, um einen leichten Sommerkleid zur Erde greichen zu können; weil besser präsentiren sich die mit dunkler Seide ausgefüllten Hülsen, die letzten Modisten und Modistinnen, die in Boland, Hülsen und Blüfform Verwendung finden. Das Hauptinteresse unserer Renovationen gilt momentan der Kernausstattung. Ginge sind bereits bei den ganz engen, oben mit drei Boland gebunden Kerne angekommen, Andere präbilden für spanische Kerne mit fünf mächtig großen Hülsen, eine oben durch ein geschlossenes Bandon getrennt, wobei Andere festigen oben eingetaucht, bald offene Kerne mit dem neuesten Aufschürmel aus weichen Hülsen, oder gar bis hinauf gedichtete polnische Kerne, die innen mit farbiger Seide gefüllt sind und fast bis in Anhöhe herabfallen. Erlaubt ist, was gefüllt mit dem Kernbeleg drehen auch Gape und Pelserie bald vor Robo-Repertoire schwinden. Die Reife m ante werden schon jetzt zumest in Balletform gefertigt, theils aus Seidenen, Ball, weiche, theils aus Sammetvorrichtung gefertigt, die Kernoberseite, Seide, die wollelicht ist und den Reife und Staubmantel auch als Regenmantel zu tragen gestattet. Einfacher Façons werden aus laubfarbigem Kaszourant hergestellt, auch aus schottischem Zartan mit langer, angenehmer Franse, die den großen Peliertragen ungleich. Sämmtliche Mäntel und Balleten sind noch mit Pelzgerne versehen, vornehmlich angenommen wird, daß die Ginzante mit dieser Saison ihre Rolle ausgeübt haben wird. Jetzt springt man nach Zupenfragen (Grundstoff Sammet in Form von Talpenträger), welche Kelleraagen (aus Wätern bestrich), die eine aus Spitzen gefertigte Würde auffangen), Sturmfragen, keil und hoch, fast die über die Ohren reichend, innen mit Sammet ausgelegt. Die Strassfrage aus weichen Ball-Zellulose erwies sich für Modisten sehr lieblich, die Reife giebt die dunkleren Hülsen und Spitzenträger vor. — Allgemein neigt man der Ansicht zu, daß eine geschmackvolle Toilette wie im Ballsaal, so auch ein promodante Ausstattung sein könne, sofern der Hals durch ein eingeschobenes Gezegechemie oder eine Siederer gedeckt ist; bei jetzigen Temperatur

Seite 96. No. 390. Wiesbadener Tagblatt (Mittwoch- und Samstag-Ausgaben). 21. August 1896. 21. August 1896. Wiesbadener Tagblatt (Mittwoch- und Samstag-Ausgaben). No. 390. Seite 97.





Der Bäckermeister Herr **Wilhelm Maldaner** hat in No. 388 des „Wiesbadener Tagblatt“ einem p. p. Publikum die Mittheilung gemacht, ich hätte nur einen Sack Mehl von der Pester Victoria-Mühle bezogen. **Diese Mittheilung ist unwahr.**

Ich habe heute der löbl. Expedition des „Tagblatt“ die Quittung der Pester Victoria-Mühle über einen von dort bezogenen Probesack vorgelegt, welche den Ausdruck trägt: **Ihren ferneren geschätzten Aufträgen mit Vergnügen entgegensehend u. s. w.** Diese Quittung ist eine ungarische Postkarte und trägt den Datum 20. Juli 1896.

Da mir das Mehl gefiel, so bezog ich durch den hiesigen General-Agenten, durch den mir auch der Probesack geliefert wurde, am 4. August d. J. einen zweiten Sack, am 12. August d. J. den dritten und am 18. August d. J. fünf weitere Säcke. **Diese Thatsachen können sowohl bei dem General-Agenten, als auch bei der Firma J. & G. Adrian eingesehen werden!** Die mitgetheilte Depeche ist somit unrichtig. Da der hiesige General-Agent an ca. 30 hiesige Bäder und Kaufleute das Mehl der Pester Victoria-Mühle fortwährend verkauft und die betr. Namen der Käufer der Mühle stets mittheilt, so hätte Herr **Maldaner** klüger gethan, wenn er sich erst beim **General-Agenten** erkundigt hätte, ehe er solche Behauptungen aufstellt. Ich habe ferner den General-Agenten um Erlaubniß gefragt, ob ich diese Aufschrift an das Haus machen dürfe, was mir sofort bejaht wurde. Auch erhielt ich die Plakate der Pester Victoria-Mühle zu Reclamezwecken u. sind diese Plakate in meinem Geschäft aufgehängt. **Eine alleinige Niederlage dieser Mühle hat also Herr W. Maldaner nicht!**

Außerdem behauptet Herr **W. Maldaner**, ich lieferte nicht täglich dreimal frisches Gebäck. **Auch das ist unwahr.** Ich liefere nämlich fortwährend frisches Gebäck verschiedener Art, da meine beiden Conditoren so ziemlich während des ganzen Tages backen. Jedermann kann sich in meinem Geschäft hiervon überzeugen.

Was also die ganze Veröffentlichung des Herrn **W. Maldaner** bezwecken sollte, ist mir vollständig unklar, denn so, wie ich sie mitgetheilt, liegen die Thatsachen und Thatsachen lassen sich nicht aus der Welt reden. Auf welcher Seite liegt somit der unlautere Wettbewerb?

Mich mit Herrn **W. Maldaner** in eine Zeitungspolemik einzulassen, halte ich nach den angeführten Thatsachen für absolut zwecklos; er wird meinem aufblühenden Geschäft durch solche Mittheilungen gewiß nicht schaden. Herr **Maldaner** mag deshalb von nun über mich schreiben was er will, ich werde nicht mehr antworten.

Hochachtungsvoll

## Fritz Bossong, Bäckermeister.

### Wiesbadener Rhein- u. Tannus-Club.

**Der Aussichtsturm auf der hohen Wurzel**  
kann wegen Neuanstrich in der nächsten Zeit nicht bestiegen werden. F 300  
Der Vorstand.

### Schuhe u. Stiefel,

eine große Parthie für Damen, Kinder und Herren — 300 Paar — ferner 100 Stück Damen- und Herren-Regen- u. Sonnenschirme, eine reiche Auswahl Teppiche und Vorlagen in allen Größen, Blechwaaren, fein lack., als: Briefkasten, Waschkücheln, Kannen, Büchsen u. dergl. m., ein groß. Posten Ia Herren-Stoffreiter aus hiesigen feinen Maßgeschäften sind mir zur Veräußerung übergeben, die ich

**Montag,**  
den 24. August er., Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, in meinem Auktionslokale

### 3. Adolphstraße 3

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

### Wilh. Klotz, Auctionator u. Taxator.

NB. Gegenstände zum Mitversteigern können jederzeit angebracht, auf Wunsch aber auch abgeholt werden. F 356

### Kartoffeln,

gelbe u. rote, per Kumpf 17 Pf.,  
fr. gelbe Frühkartoffeln per Kumpf 22 Pf. 10098  
Stiftstraße 13. Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

M. Bentz, WIESBADEN, Gegr. 1883.	Taschentücher Hosenträger Cravatten Manschetten Kragen	empfehlen billigst M. Bentz, 2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
--	--	---

### Einmachzucker von 28 Pf. an,

Weinflige, Cognac, Daubornen, Nordhäuser, sämtliche Sorten Gewürze zc. in bester Qualität zu billigen Preisen empfiehlt  
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87. 8538



### Fahnen, Flaggen, Wimpel

zu bevorstehenden Festlichkeiten in bekannt vorzüglicher Qualität, kauf- und leihweise.

Wiesbadener Fahnenfabrik und Feuerwerkerei

**Aha & Heidecker,**  
Kirchgasse 19. Kirchgasse 19.  
Einzige Fahnenfabrik am Platze.

Boonekamp	p. 1/2 Fl. à Mk. 2.40
Hamburger Tropfen	„ „ „ „ 2.—
Alter Schwede	„ „ „ „ 2.—
liefert flaschenweise in vorzüglichster Qualität	
<b>August Poths,</b>	
Liqueurfabrik, gegr. 1861, 9152	
Friedrichstraße 35, Comptoir im Hof.	

Samstag Morgen und Nachmittags von 5 Uhr ab, sowie Sonntag Morgen wird Röderrstraße 7, im Laden, gutes Rindfleisch zu 56 Pf. aus-  
geschauen.

### Heute Abend von 6 Uhr ab:

### Spanjan

in und außer dem Hause. Hotel Rauberhöfe.  
Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18.  
Eigene Mineralquelle.  
Einzel-Bad 70 Pf., ein Dutzend Karten 7 Mk.  
Wäsche und Bedienung inbegriffen. 8538  
Möblirte Zimmer.

Für das neu zu errichtende  
**Haupt-Sanitäts-Magazin Wiesbaden**  
(Detail- u. Engros-Geschäft für chirurg. Instrumente u. Gummiwaaren, Verbandstoffe etc., ausserdem techn. Gummi- u. Asbestfabrikate etc.)  
wird in der  
**Wilhelmstrasse,**  
nur zwischen d. alt. Hoftheater u. d. Museumstr., ein  
**Laden mit 2 Schaufenstern**  
u. Nebenräumen; ferner in derselben Lage, wenn auch nicht im selben Hause, ein  
**Laden mit 1 gr. Schaufenster**  
z. Ausstellung, z. Verkauf u. z. Vermietung v.  
Kranken-Fahrstühlen, Sanitätsgeräthen etc.  
**zu mieten gesucht.**  
Miethe auf zehn Jahre u. quartaliter pränumerando.  
In Referenzen. Gef. Offerten u. T. H. 172  
höd. an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Bett mit Sprungrahmen zu verkaufen Karlsrufer 39, 3 rechtl.  
Betten u. Möbel zu verl. Louisenstr. 24, Part. 930

**Schüler finden Pension**  
in der Nähe der Ringstraße. Abz. zu erf. im Tagbl.-Verlag. 5162

**Discret.**  
Anständige Frau sucht von besserer Seite 50-100 Pf.  
gegen Sicherheit zu leihen. Gef. Offerten unter L. H. 24  
hauptpostlagernd erbeten.  
Geübte Heiseuse m. noch einige Damen. Bleichstr. 12, 5 St. 1.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 390. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 21. August.

44. Jahrgang. 1896.

Wenn die Kunst gewöhnt, den Jert ein Schatz  
unverfälschter Bildung; geht ihm Raum, als Staatsmann  
wie als Feldherr wird er überall groß sein.

v. Scheffel.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Leni.

Eine Tiroler Bauerngeschichte von Rudolf Heinrich Greinz.

Er hatte es heute nun ein für allemal erfahren. Seit konnte er unter alle seine Träume von künftigen Glück einen biden Strich legen — einen recht biden Strich mit einem Himmelsausblick — und unter den Strich eine hauchige Null! — Ja, wenn die Leni ein armes „Karrner-Handl“<sup>1)</sup> gewesen wäre, dann wäre der Hochmuthstempel nie berart in ihr gewachsen!

Solche und ähnliche Erwägungen peinigten den Ferdl, der sich auf die Bank der Länge nach ausgebreitet hatte. Er hatte ein Gefühl des Frostes, und trotzdem konnte er sich nicht entschließen, aufzustehen und heimzugehen. Eine eigene Schlaflosigkeit kam über ihn, wie es zu geschehen pflegt nach großen seelischen Aufregungen und Kämpfen. Seine Vorstellungen verschwammen immer mehr. Noch einmal versuchte er es, sich aufzurichten, sank aber immer wieder, vom unwiderstehlichen Müdigkeit übermächtig, auf sein hartes Lager zurück. Zuletzt überkam ihn ein tiefer Schlaf. . . .

Er mochte eine Stunde so geschlafen haben, als sich seltsame Bilder in seine Traumwelt drängten. Es war ihm, als ob der Danzberger Hof brenne. Er hörte Stimmen in der Nähe, dann ein Horn blasen, vereinzelte Schreie.

Der Ferdl fuhr aus dem Schlafe empor. Er hatte nicht geträumt. Es war Wirklichkeit. Aus dem Dache des Stalles züngelten einige Flammen, eine Rauchsäule folgte. Mit einem wilden Schrei war der junge Bursche auf den Füßen und in ein paar Sekunden auf dem Platz vor dem Hof.

Das Feuer war bereits bemerkt worden, wenn auch noch wenige Leute zugegen waren. Die Hausgenossen waren Alle auf den Beinen. Man sah Lichter an den Fenstern des Hauses selbst hin und her huschen. Einige Knechte liefen hohles das Vieh aus dem Stall, das, vor Angst brüllend, auf die Weide floh und sich dort zu einem dichten Haufen zusammenscharrte, um dann gleich weiter getrieben zu werden.

Schon bildete man eine Kette. Die Feuerreiter gingen von Hand zu Hand. In wenigen Minuten war der Platz gefüllt von Menschen. Auch die Spritze des Dorfes arbeitete bereits aus voller Kraft.

Während, da der Ferdl erwachte, kaum ein Dutzend Leute anwesend waren, hatte sich jetzt fast das ganze Dorf eingefunden. Ueber die Weide ergoß sich die Menschenmenge.

Der junge Baumeister taumelte unter den Geschäftigen hin und her, griff da zu und dort. Dennoch that er Alles wie im Traum, ohne Ziel, ohne Plan.

Der Ferdl war der Erste gewesen, der ihn auf dem Brandplatz gesehen hatte. Jetzt trat der Alte auf ihn zu und zog ihn aus dem Gedränge an einen ruhigeren Fleck. Der Ferdl folgte dem Bittenden willenslos. Er bemerkte nicht die seltsamen miträuschenden Worte, die ihm einige unter den Anwesenden nachschanden. Sein verdorrtes Wesen war

<sup>1)</sup> „Karrner“, eine Art krolliger Zigeuner.

bereits mehrfach aufgefallen, besonders bei denen, die gleich anfangs mit dem Ferdl auf dem Plage waren und fast durchwegs dem Gefinde des Danzberger und des Nachbarn angehörten.

Es mußte auffallen, daß der junge Bursche vor allen Andern aus dem Dorf schon in der ersten Minute nach der Entdeckung des Brandes auf dem Plage war. Die Anwesenheit der Wenigen war erklärlich, da sie in nächster Nähe wohnten. Der Ferdl hatte sie zuerst alarmirt. Woher kam aber plötzlich der Baumeister, dessen Haus ziemlich weit entlegen war?

Das wurde stöhnend immer mehr und immer eifriger erörtert, je mehr sich den Leuten der Vergleich aufdrängte, wie die einzelnen Dorfwohner nach Maßgabe der Entfernung früher oder später entzogen. Nach dieser Berechnung hätte der Ferdl unter den Lebten sein müssen. Mit dem Ferdl war er nicht gekommen. Woher kam er also? Was trieb er sich um diese Stunde beim Hofe um?

Bald ging die Rede unter den Leuten, daß das Feuer gelegt worden sei. Einer rief wohl auf die drei Landhüter. Da erinnerte man sich plötzlich derselben. Die könnten am Ende gar existieren oder verbrennen in ihrem Rauf.

Man drang in das Gebäude. Eine Minute später brachte man die drei Junges. Man hatte sie in dem Vorraum des ersten Stockwerkes friedlich nebeneinander schmerzhaft gefunden. Auch jetzt schienen sie noch ganz schlaftrunken. Sie waren in den Augen der Menge glänzend geröthet. Der eine mit seiner vorlauten Ausrufung verdeckte sich unter den Lebrigen. Die drei Kameraden aber stellten sich an die Spritze und halfen aus Leibeskräften pumpen.

Man redete so, daß sie jetzt wohl Gelegenheit hätten, ihren Rauf wegzuräumen. Unter den Leuten begann man unterdessen anfangs leise und zuletzt laut und ohne Scheu einen Namen als den des Brandstifters zu nennen. Es war der Ferdl.

Der junge Bursche stand unterdessen noch immer abseits mit dem Bittelrichter. Keiner hatte noch ein Wort gesprochen. Der Ferdl karnte wie geistesabwesend in die Flammen, sah, wie die Wasserstrahlen zischend in das brennende Gebäude fuhren. Der Alte hatte schon einigemal eine Anrede auf den Jungen gehabt, würgte sie aber immer wieder hinunter.

Jetzt drang eine jener Ausrufungen vernehmlich an der Weiden Ohr. Der Ferdl aufte aufzucken. Er wollte gegen die Menge stützen, wurde aber von dem Alten zurückgehalten.

„Was, was hast du? . . .“ stöhnte der Ferdl, indem er den jungen Burschen am Arm faßte.

Der sah eine Weile in das Gesicht des Alten, als ob er ihn nicht recht verstanden habe. Dann schien eine plötzliche Erkenntnis über ihn zu kommen. Er schrie auf: „Du glaubst? — Ferdl, Du glaubst?“ — Der Bittelrichter schüttelte trüblich mit dem Kopfe.

In diesem Augenblick ging die Leni vorüber, welche einen Paß Betrug aus dem Hause trug. Als sie den Ferdl erblickte, schrak sie zusammen, als wenn ihr ein Gespenst begegnet wäre. Es hatte kurze Zeit wüthlich den Anschein, daß sie sich nicht mehr aufrecht halten könne. Jede Spur von Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Sie war bleich geworden bis in die Lippen. Ihre Augen starrten groß und entsetzt auf den Burschen. Plötzlich sagte sie leise, nur ihm und dem Alten vernehmbar: „Ferdl! Du hast unser Haus angezündet!“ Sie wollte wieder, dann aber that sie gewaltsam einen Schritt vorwärts; und, als ob mit der Nähe des Baumeisters der Mann von ihr gewichen wäre, lief sie nun wie gehetzt nach dem Nachbarhause.

Der Ferdl schlug sich mit der gehaltenen Faust gegen die Stirne, rief sich dann mit einer raschen Bewegung die Toppe

auf, als ob er ersticken möchte und taumelte gegen eine Mauer hinter seinem Rücken. „Leni!“ schrie er wild auf. „Leni! Um Gottswillen, Leni!“ Dann schwand ihm die Sinne. Der stämmige Bursche stürzte wie ein gefällter Baum bewußtlos vornüber zu Boden.

Eine Menge sammelte sich um ihn. Die Einen trugen Gebärden des Mitleids, die Andern solche unverschämten Absehens zur Scham. Harte Worte fielen. Ein roher Bursche, der Schmeißel in der Dorf, meinte sogar, es wäre am besten, wenn man den Ferdl ins Feuer wirfe, damit er noch bei Lebzeiten einen kleinen Vorgegeschmack von der Hölle bekäme, der er ohnehin nicht entkomme.

Der Ferdl sorgte um den Ohnmächtigen und drängte einige, die ihn mit Zuschriften wecken wollten, gewaltsam zurück. Endlich fanden sich zwei Burschen bereit, die gemeinsam mit ihm den Ferdl auf die Bank unter das Material trugen und ihn dort niederlegten.

Vom Kirchthurm des Dorfes heulten unterdessen die Glocken, und auch aus den benachbarten Dörfern des Junsbruder Mittelgebirges klangen die unheimlichen Wehgeschreie.

„Der Baumeister Ferdl hat den Brand angelegt aus Rach wegen der Leni!“ ging es von Mund zu Mund.

„War a Glück dafür, wenn er nimmer aufwachen thät, es blüht ihm ja weiter als das Buchhaus!“ meinte ein mitleidiges altes Bauernweib.

## Viertes Kapitel.

In der Stube beim Danzberger hatten sich am nächsten Morgen viele Leute zusammengefunden. Es war beinahe so voll als an dem vorhergehenden Abend. Einmal Nebenstügendes stand fast jedem der Anwesenden ins Gesicht geschrieben. Sie hatten ja Alle bei dem Brande mitgeholfen und ruhten jetzt aus, die Einen bei einer dampfenden Milchsuppe, die Andern bei einer Schüssel Gebäckel in der Montur. Ein dritter Theil hatte wiederum trockenes Brod mit einem „Stampel“ Schnaps vorgezogen.

Das Feuer hatte glücklicherweise fast gänzlich auf den Stall beschränkt werden können, aber allerdings vollständig angebrannt war. Vieh war jedoch keines zu Grunde gegangen und der Danzberger ziemlich hoch „veraschert.“<sup>1)</sup> sodas von einem Schaden unter feiner Bedingung die Rede sein konnte.

Auch ein kleiner Theil der Scheune und ein Theil des Daches vom Hauptgebäude war den Flammen zum Opfer gefallen. Die großen Hens- und Getreidevorräthe hatte man fast ganz gerettet. Es war aber auch geräthet worden mit verlorener Kraft und mit großer Umflucht.

„Es qualt, daß si der Sidwund, wie der Brand auskommen is, völlig ganz hat angelegt a'habt. Sonst hätt's halbe Dorf hin sein können!“ sagte einer der Bauern.

„Na, weil nur sonst so Schaden an Leib und Leben a'gehen is!“ meinte ein Anderer. „Gibt halt jetzt a Banarbeit und frigen die Leni was z'verdienen. Freilich, im Winter z'hauen is a grad mit die rechte Zeit. Aber da laßt si nit machen. 's Vieh unah bald wieder sein da haben!“

„Dömal wird man si aber um an andern Baumeister schanen müssen!“ Es war ein Knecht vom Danzberger, der, in der Ofendeck lauernd und rauchend, wieder zu dem am meisten erörterten Gesprächsthema zurückkehrte.

„Na, der Ferdl!“

„So a braver Mensch!“

„Wer hätt's von dem glaubt!“

„Ja, ja! Was do narische Lieb“ aus an Menschen alles machen kann!“ — So schwirrte es durcheinander.

<sup>1)</sup> veraschert.

(Fortsetzung folgt.)

## Amthliche Anzeigen

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — G. S. E. 195 — und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 30. September 1897 — G. S. E. 1529 — sowie zur Ausführung des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 wird für den Oberlahnkreis, den Kreis Wamburg, den Unterlahnkreis, den Kreis St. Goarshausen, den Rheingaukreis, den Land- und Stadtkreis Wiesbaden, den Kreis Höchst, den Kreis- und Stadtkreis Frankfurt a. M. und den Oberlahnkreis unter Zustimmung des Bezirksausschusses hierdurch nachstehendes verordnet:

§ 1. Jeder, der eigene oder fremde Weinberge, Weinärten oder Weinplantagen in Nutzung oder Bewalnung hat, ist verpflichtet bis zum 20. April jeden Jahres

- a) in den sogenannten Weinbergs-Dreiecken, d. h. derjenigen Weinplantagen, welche in den selben zuletzt vorhergehenden Katasterbezirken nicht mehr bebaut oder angebunden worden sind, die Weinberge mit den Wurzeln auszugraben und an Ort und Stelle zu verbrennen,
- b) das auf unbebauten Flächen ausgebrodte oder anderweit eingewandene Weinberge wachsende Gestrüpp zu entfernen und die Flächen selbst unzugänglich zu machen.

§ 2. Für die Beobachtung der in § 1 gegebenen Vorschriften sind verantwortlich:

1. der Eigentümer oder sonst betragsmäßig berechtigte Inhaber oder Vermwter,
2. der Rumpfleher,
3. der Eigentümer.

Die Verpflichtung der in vorstehender Reihenfolge später genannten Personen tritt jedoch nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

§ 3. Inmterbeholdungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach Maßgabe des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem können die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Stämmigen zwangsweise vorgenommen werden.

§ 4. Eine Verletzung tritt nicht ein, wenn der Verpflichtete, obwohl nicht von dem zunächst Verpflichteten, doch rechtzeitig durch einen Anderen Kunde gehalten ist.

Wiesbaden, den 19. Februar 1896.

Der Königliche Regierung-Präsident.  
In Vertretung  
der Herrscher von Helwig.  
Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.  
Wiesbaden, den 19. August 1896.  
Der Magistrat. In Vert.: Adner.

## Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im hiesigen Bahnhofs an der Fischerstraße 45 Koofe alte Bahnhofsweilen und altes Bauholz öffentlich meistbietend verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden beim Termine vorgelesen. F 466

Wiesbaden, den 19. August 1896.

Königl. Bahndirektion 50.

## Bekanntmachung.

Samsdag, den 22. August d. J., soll die Hakerernte von ca. 60 Ruthen im Distrikt „Altenweider“ nochmals öffentlich meistbietend veräußert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr bei dem Koch-Denkmal im Herththal.

Wiesbaden, den 17. August 1896.

Der Magistrat. In Vert.: Adner.

## Bekanntmachung.

Samsdag, den 22. August d. J., soll die Grunmetzernte von ca. 6 Morgen Wiesen bei der Hammermühle und von 42 Ruthen Wiese im Wärgarten an Ort und Stelle öffentlich meistbietend veräußert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 5 Uhr bei der Butterfabrik von Cron & Scheffel auf der Münzer Landstraße.

Wiesbaden, den 17. August 1896.

Der Magistrat. In Vert.: Adner.

## Bekanntmachung.

Wir bringen zur Kenntniss, daß die k. k. städtische Wasserwerkerei im Distrikt „Gerungswaara“ (an der Erdbeheimer Landstraße) an die städtische Stadt-Fernsprechanstalt angeschlossen worden ist.

Wiesbaden, den 17. August 1896.

Der Magistrat. In Vert.: Sch.

## Nichtamtliche Anzeigen

### Neue holl. Vollhöringe

St. 3 Pf., Dtd. 35 Pf. 10262

J. Schaab, Grabenstr. 3 u. Höderstr. 19.

Sämmil. Colonialwaaren zu gleich billigen Preisen.

Von heute ab:

### Täglich frisch geschossene

### Feldhühner.

J. Geyer H., Geflügelhandlung,

Grabenstraße 34. 10292

Telephon 369.

### Kaiser-Gelee u. Marmelade

per Pfund 25 u. 35 Pf.

Kimbeer-, Erdbeer-, Aprikosen-Gelee etc. etc.

in 10- und 25-Pfd.-Eimern bedeutend billiger.

En gros. En detail.

Weiner's Gelee-Fabrik, Marktstr. 12, Laden, lith. Part.

# M. Schneider's Reste-Verkauf

dauert bis Samstag, den 29. August.

In **sämtlichen** Abtheilungen meines Warenhauses sind die **Reste**, um damit zu räumen,

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen**

zum Verkauf ausgelegt.

## Fortwährender Eingang von Neuheiten für die Herbst-Saison.

Von **unübertroffener Güte** sind meine **gebrannten Kaffee's** zu 140, 150, 160, 170, 180, 200 p. Pfund u. empf. solche zu einem gel. Proberversuch. Alle **Zuckersorten**, sämtliche **Colonialwaaren**, **Landesproducte**, **Oele**, **Seifen**, alle **Wäscheartikel** in **sur bester Qualität** zu den **billigsten Tagespreisen** bei

**Carl Schlick, Kirchgasse 49, Kaffeehandlung und -Brennerei.**

### Kohlen u. Coks,

**Briketts, Brennholz etc.**

### Deutsche Rothweine,

zum Theil 1893er,

für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme und deren feine Qualität jeden Kenner vollauf befriedigt.

Ingelheimer	Flasche 70 Pf.
Ahrenalder	80 "
Oberingelheimer	90 "
Assmannshüser	1.20 "

bei 10 Fl. Abnahme 5 Pf. billiger. 9211

**Wilh. Heinr. Birek,**  
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.  
Telephon No. 216.  
Weinkellereien: Adelheidstrasse 41 u. 46.  
Moritzstrasse 32.

### Mein Backpulver

mit nebenstehender Schutzmarke

hat sich seit 15 Jahren vorzüglich bewährt u. übertrifft jedes andere Fabrikat. Ein Händchen von 20 Gramm, ausreichend für 1 Pfund Mehl, kostet nur 10 Pf., Plöcker\* für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Nur zu haben 9809  
**Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.**

**5 Pf. „Neue“ 5 Pf.**  
**Holl. Vollenharinge**  
per Stück 5 Pf., Duzend 55 Pf. 10042  
**Adolf Haybach, Belfriedstraße 22.**

**Rartoffeln**, gelbe, per Sack 20 und 25 Pf., Centner 27.90 und 27.50, **Kohlrabi** per Sack 20 und 25 Pf., Centner 2.20 u. 2.50, **Schnecken**, prima Waare, p. Sack 16 Pf., Centner 1.50. Gleichzeit empfehle **Schinken**, 4-6 Pf. schwer, per 100 Pf., **Thür. Cervelatwurst** p. 100 Pf. 1.50, **Salami** p. 100 Pf. 1.20. **F. Müller, Ackerstraße 25. 10288**

**Blasse Damen!**  
erhalten jugendfrische Wangen und Lippen durch  
**Grolich's Flora-Rosenschminke**  
per Fl. 1.50 bei 9151  
**Parf. W. Sulzbach,**  
Spiegelgasse 8.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine unvergeßliche Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

## Fran Christina Beilstein,

geb. Haas,

wurde einen Herzschlag ganz unerwartet am 19. August, 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends, zu sich zu rufen.

Wer die Verstorbene gekannt hat, wird unsern tiefen Schmerz mitfühlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Beilstein.**

Die Beerdigung findet Samstag, den 22. August, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kahnstraße 3, aus statt. 10386

waggon-, fuhr- und centnerweise.  
Nur allerbeste Qualitäten. Prompteste Lieferung.  
**Kohlen-Kontor Neiss, Taunusstr. 19.**  
Köln 1893: „Gold-Medaille“ f. Hausbrandmaterial.

Wir empfehlen das **Möbel u. Bettenlager** Louisenstr. 24. 9124

Schöne **Ramettischen-Garnituren** billig zu verkaufen **Frankenstr. 13, Part. 10167**

Die glückliche Geburt einer Tochter beehren sich hocherfreut anzuzeigen  
**Hugo Baer und Frau,**  
geb. Müller.  
Wiesbaden, den 21. August 1896.

**Statt besonderer Meldung.**  
Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hocherfreut an  
(Mag. a. 2792) F 130  
**Albrecht Schulze und Frau,**  
Marie, geb. Wolf.  
Magdeburg, den 20. August 1896

**Codes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten mache ich in tiefstem Schmerze hiermit die traurige Mitteilung, daß meine sehr geliebte Gesellschafterin, Fräulein

## Henriette Müller,

die mir seit 38 Jahren treu zur Seite gestanden hat, heute früh nach längerem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

**Wiesbaden, den 20. August 1896.**  
Frau **Hulda Haberland, Wwe.,**  
geb. **Müller.**  
Eine Beerdigung findet hier nicht statt, da die Verstorbene Feuerbestattung gewünscht hat.

**Glas! Porzellan!**  
Ausstattungsgeschäft.  
**Billigste Einkaufsquelle.**  
Grossartige Auswahl.  
**M. Stillger,**  
gegr. 1866, 9578  
**16. Hüfergasse 10.**

**Rartoffeln,**  
prima Waare, 500 Centner, so lange Vorrath reicht, p. Centner 1 2/3. 30 Pf. zu verkaufen. Proben pfandweise. F 306  
**Wilh. Klotz, Auctionator u. Taxator,**  
3. Wollschloßstr. 3.

**Kinderwagen**  
in schöner Auswahl bei 10391  
**Lud. Heerlein,**  
Firma **C. Doering, Goldgasse 16.**  
Empf. mein **Möbel u. Bettenlager**, Adelheidstr. 46. 10284

**Zwei Pneumatik-Fahrräder,**  
sehr gut, unter Garantie sofort billig abzugeben **Goldgasse 12.**  
**Pneumatik-Fahrrad**  
(Westphalia),  
sehr gut erhalten, leicht fahrend, preiswerth zu verkaufen. In entgegen im Taub-Verlag. 10393

**Weinfelder**  
Ecke **Friedrichstraße** und **Kirchgasse** (im früheren Hause des Herrn **Reinhold Gabel**), ca. 50 Stücklos haltend, befonderer **Wasserkeller**, Gas- und Wasserleitung, Aufzug neuester Construction vorhanden. Näh. befehle. 4941  
**Neugasse 23, Borkers**, in eine Dachwohnung von 3 Zimmern und Küche auf gleich zu vermieten. 5776  
**Fräulein**, 21 J., von ang. Neuph., häußl. erz., tüchtige Schneiderin, wüßte jedoch Herrn mit tüchtigen Einkommen kennen zu lernen zw. 10. Gehalt. Beh. Offerten zw. **P. J. 101** an den Taub-Verlag.

Herren- Ober- Hemden,  
Nacht-Hemden, Kragen,  
Manschetten, Taschentücher  
Hofort unter Garantie  
**Carl Claes**  
3 Bahnhofstrasse \* Bahnhofstrasse 3.

**Familien-Nachrichten.**  
**Ino den Wiesbadener Eivilstandsregistern.**  
Geboren. 14. August: dem **Ländergebühren Carl Sint** u. **L. Catharine Marie**; dem **Kaufmann Carl Schiemann** u. **L. Johanna**; dem **Buchbinder Franz Bender** u. **L. Margaretha**; dem **Bergedorfer Heinrich Herr** u. **L. Anna**; dem **Waldheimer 16. August**: dem **Tagelöhner Christian Gruber** u. **L. Wilhelmine Helene Christine**. 19. August: dem **Tagelöhnergebühren Friedrich Bernhardt** u. **L. Johanna Christiane Anna**. 20. August: dem **Wauergsbühren Wilhelm Joch** u. **L. Aufgebotes**. **Wauergsbühren Franz Jakob Singer** hier mit **Sophie Elisabeth** **Erste Amalie Luise Seidel** zu **Schierheim**. **Berwiltweter Behner** u. **L. Gustav Jung** hier mit **Marie Gertrud**, geb. **Rochbauer**, verm. **Heber** hier. **Schreiner Friedrich Schütz** **Carl Adolf Rimbart** hier mit **Margarethe Elise Johanna Herr** hier. **Beerdigt**. 19. August: Königl. Hauptmann vom **Kriegsministerium Franz Gustav Wundt** zu **Berlin** mit **Catharine Wilhelmine Laura**, gen. **Röse Schulz** hier. 20. August: **Füßergsbühren Bernhard Broch** hier mit **Marie Stricker** hier. **Geboren**. 20. August: **unverehelichte Gesellschafterin Henriette Müller**, 65 J. 8 R. 22 Z.

**Geburts-Anzeigen**  
**Verlobungs-Anzeigen**  
**Heiraths-Anzeigen**  
**Trauer-Anzeigen**  
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die  
**L. Schellenberg'sche Hof- u. Buchdruckerei**  
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.